

schmacksreizen. Ob sich das neue Schild als lukullisches Markenzeichen durchsetzen wird, bleibt indes abzuwarten. fr 339

Aschaffenburg: Im abgelaufenen Jahr 1981 hat der Verein Naturpark Spessart nach Aussage seines bisherigen Geschäftsführers Josef Heichele rund 230.000 Mark für Erhaltungs- und Gestaltungsmaßnahmen aufgewendet. Der Spessart, 1963 als erste Erholungslandschaft Bayerns zum Naturpark erklärt, verfügt heute über 349 Waldparkplätze — darunter 123 mit Rundwanderwegen — und ein etwa 4.000 Kilometer langes, durchmarkiertes Wanderwegenetz mit größtenteils überörtlicher Verzahnung. Weitere Einrichtungen: 20 Kilometer Reitwege — knapp hundert Kilometer Lehrpfade (Themen: Wald, Jagd, Geologie, Natur- und Vogelschutz) — zwölf Freizeitanlagen und fünf Jugendzeltplätze in den Landkreisen Aschaffenburg, Miltenberg und Main-Spessart. Priorität soll insbesondere die Schaffung von Radwegen und von Wanderstrecken für Rollstuhlfahrer haben. fr 339

Ochsenfurt: Seinen Ruf als eine der letzten bundesdeutschen Trachteninseln möchte der Ochsenfurter „Gau“ nicht nur durch beharrliches Festhalten an altem Brauchtum, sondern auch durch den Ausbau eines speziellen Trachtenmuseums in die Zukunft hinüberretten. Seit rund 30 Jahren werden in der mittelalterlichen Stadt an der Südspitze des Maindreiecks jene gold- und silberbordierte Feiertagsgewänder gesammelt, die zu den schönsten und kostbarsten unter den vielen fränkischen Sondertrachten zählten und immer noch zählen. Inzwischen umfaßt die im Ochsenfurter Greisinghaus untergebrachte Sammlung rund 80 komplette Trachten. Die Feinheit ihres Materials und der Reichtum ihrer Farbzusammenstellungen zeugen zugleich von der gesicherten Wohlhabenheit, deren sich die Menschen hier dank der fruchtbaren Lehmlößböden ihrer Heimat stets erfreuten. Leider kann der Öffentlichkeit bisher nur ein gutes Viertel des Sammlungsbestandes präsentiert werden. Der Entwicklung des Trachtenmuseums ordnet die Stadt Ochsenfurt deshalb im Projektkatalog ihrer Kulturpflege einen wichtigen Stellenwert zu. Vorrangig geht es dabei zunächst um mehr Ausstellungsfläche. fr 339

Wallenfels: Die Floßfahrten auf der Wilden Rodach im Frankenwald entwickeln sich zu

einem internationalen Hit. Für den staatlich anerkannten Erholungsort Wallenfels sollen sie deshalb auch 1982 wieder den sommerlichen Programmschwerpunkt bilden. Nach Aussage von Bürgermeister Manfred Nürnberger zeigen sich insbesondere führende Konzerne interessiert, ihren Auslandsmitarbeitern dieses ebenso feuchte wie zünftige Vergnügen zu ermöglichen. Solche Gruppen-Arrangements hatten bisher schon Teilnehmer aus vier Kontinenten und 20 Nationen zu verzeichnen. „Die Resonanz“, so Nürnberger, „hat gezeigt, daß es durchaus Alternativen zu den bisher üblichen Wein-Wochenenden gibt“. Die Floßfahrt beginnt jeweils mit einem Eintopfen — über offenem Feuer gekocht — und endet bei einem Hüttennachmittag mit der Verleihung der Flößerdiplome. Das Kompletprogramm für 94 Mark mit Unterkunft und Verpflegung von Freitag bis Sonntag enthält jeweils auch einen Tanzabend im Kurzentrum. Wegen der unentwegt steigenden Nachfrage empfiehlt sich rechtzeitige Buchung: Verkehrsamt 8641 Wallenfels, Tel. 09262/551.

Bad Steben: Die Kurverwaltung des bayerischen Staatsbades Bad Steben im Frankenwald hat zwei hauptamtliche Freizeit-Beraterinnen engagiert. Sie sollen künftig für noch mehr Zufriedenheit unter den Gästen sorgen und sie mit kurzweiligen Kontaktprogrammen unterhalten. Spiele, Wettbewerbe, Diskussionen, Sport und interessante Vorträge, aber auch musische Angebote wie Bastel- und Malkurse gehören deshalb zur neuen Qualität eines Kuraufenthalts in Bayerns höchstgelegenen Staatsbad. „Denn“, so die Kurverwaltung, „wir wissen heute, daß die physikalische Therapie der Trink- und Badekuren noch einer Ergänzung bedarf“. Es sei wichtig, während der Kur auch für einen „seelischen Gleichgewichtszustand“ zu sorgen. fr 339

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Dr. Rudolf Edwin Kuhn: **Mathis der Maler, Rebell, Wasserkunstmeister 1455-1528.** 10 Bilder (2 farbig), 3 Seiten Strichätzungen. Herausgegeben von der „Gesellschaft der Freunde der Marienkapelle Würzburg e. V.“, Weingartenstraße 1/II, DM 10,—.

Die Mathis-Gothart-Nithart-Forschung ist noch immer eines der größten Probleme der Kunstgeschichte. Der gebotene Anlaß der Weihe einer der besten Nachschöpfungen des Isenheimer Altars gab dem Würzburger Kunsthistoriker Dr. Kuhn die Möglichkeit, seine jahrzehntelangen Forschungen in einer Festschrift zu veröffentlichen. In dem ansprechenden Bändchen sind Forschungsergebnisse niedergelegt, die nicht allein für Würzburg von hohem Interesse sind, sondern für die MGN — fälschlicherweise noch immer „Grünwald-Forschung“ — überhaupt. Die Aufstellung der Nachschöpfung des Flügelaltars Pfarrer Sohms in der Marienkapelle, zunächst in Einzeltafeln, stellte den Kontakt zum „Nithardschen Familienarchiv“ und der „Dr. Voßbergschen genealogisch-heraldischen Sammlung“ her, sowie zur SOCIÉTÉ Martin Schongauer/Colmar. Letztere ermöglichte dann die Zusammenführung der Tafeln zum Flügelaltar durch technische Unterlagen. Da nach der zweiten Öffnung natürlich die Plastiken fehlen, beschloß man, eine Gedenktafel für Mathis und seine Eltern einzufügen, die beide eine besondere Beziehung zur Marienkapelle gehabt haben. Es waren also Vorarbeiten auf breiter wissenschaftlicher Basis nötig. Hinzukam der Zugang zu den Fragmenten der „Nithardum Cronica“, die einen neuartigen Weg der Forschung öffneten, nämlich den der Hauszeichen- bzw. kryptogrammartigen Signaturen. So findet sich das Familien-Dreiblatt (Kleeblatt) bereits auf dem frühen Selbstbildnis MGN's aus der Schongauer-Lehre (heute im Art Institute, Chicago) und gewissermaßen als Kernpunkt der vorliegenden Arbeit am Kleid der Stuppacher Madonna, welche in der NC „Straßburger Madonna“ genannt wird. Eine „Madonna im Gärtchen“ ist dargestellt aus den Straßburger Kunstsammlungen, bei der die hohe Wahrscheinlichkeit besteht, daß es sich um ein Frühwerk des Meisters MGN und um ein Mädchenbild des Modells zur Stuppacher Madonna handelt. — Die in der NC dargestellte tragische Entstehungsgeschichte dieser schönsten Madonna des Meisters ist

behandelt, die auch erkennen läßt, warum Mathis mit Vorliebe Passionsbilder gemalt hat. Ein besonders für die allgemeine MGN-Forschung wichtiger Punkt ist die Festlegung des Geburtsjahrs auf 1455, ein Jahr, dem die Forschung schrittweise von 1480 immer näher kam, wie es insbesondere Naumann und Zülch aufzeigen. So kann der Lindenharter Altar (1503) schwerlich von einem 23-jährigen gemalt sein und ein Meister wie MGN kann kaum keinerlei Graphik hinterlassen haben. Da ist der Meister E. S. und natürlich Schongauer sehr nahe, doch da bietet sich der Forschung noch ein weites Feld. — Beachtlich ist auch, daß diese NC bereits 1906 in der Abschrift Tatsachen bringt, welche die Forschung erst eine Generation später bestätigen konnte, z. B. die Breisacher Fresken, die erst 1930 freigelegt wurden. Was den verfälschten Namen „Grünwald“ anbelangt, so wird die Gestalt des „Meistergehilfen Mathis Grün“ herausgearbeitet, der besser in der Bildnerei in Holz und Stein ist denn als Maler. — So lehnt denn auch Dr. Kuhn MGN als Bildhauer kategorisch ab: schon die erhaltenen Zeichnungen seien typisch Maler, aber keine Bildhauerskizzen. Eine Paralleltafel zwischen den „beiden Mathissen“ untermauert Dr. Kuhns These, daß es sich bei dem Phantasienamen „Grünwald“, von Sandart geprägt, um eine Verwechslung der beiden Meister, bzw. ein Konglomerat handeln muß. Besondere Aufmerksamkeit wendet der Verfasser dem Wohn- und Geburtshaus MGN's zu, in den Helmbrechtshöfen, die Architekt Josef Peller bereits eruiert hat, die aber von der NC bestätigt werden, sowie den Eltern MGN's. Die Ehefrau des Ulmer Baumeisters, seine ziemlich steile Karriere vom Viertelmeister zum Ratsherrn und Bürgermeister, der auch die Marienkapelle zu betreuen hatte und die Maidämme. Hiervon also die Kenntnis der „Wasserkunst“, die MGN bis an sein Lebensende in Halle begleitete. Allen den merkwürdigen Sagen zum Trotz wird lediglich festgestellt, daß er die 12 Artikel der Bauern in seinem Nachlaß hatte, die NC fügt hinzu, daß er gefangene Bauersfrauen heimlich befreite, was rufbar wurde und zur Konfiskation seiner liegenden Güter in Seligenstadt und zu seiner Flucht führte. Der Verfasser Dr. Kuhn ist als Kunsthistoriker durch seine Arbeiten über Barockplastik (Würzburger Madonnen des Barock und Rokoko, Stuck, Ornamentik und